

Als das belgische Königspaar unlängst in Brüssel vor „Paris“ -Vorstellung nach der Oper fuhr, warf sich eine ärmlich gekleidete Frau vor das Automobil, das rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte. Während sie die Königin bei der Hand faßte, warf die Frau dem König eine Bittschrift zu. Die Königin war anfangs erschrocken, reichte aber dann der Bittstellerin gütig zu. Die aufgeregte Frau geriet beim Nachhausegehen unter einen Wagen und wurde erheblich verletzt.

Eine Ueberproduktion in der Milchwirtschaft ist ähnlich wie es durch die Interessengemeinschaft mächtiger Milchproduzenten für Berlin geschehen ist, in München festgestellt worden. Es wird viel mehr Milch nach München geliefert, als täglich verbraucht werden kann, und bei der Verarbeitung des Ueberflusses zu Käse und Quark geht viel Geld verloren. Eine Besserung des Marktes ist somit nicht zu erwarten und die Rückkehr zur Zucht- und Wirtschaft daher von selbst geboten und unausweichlich. Die Rückwirkung auf die Fleischpreise wird dann ebenso kommen.

Die Polizei verhaftete in Paris einen Deutschen, der in die Wohnung eines reichen Privatmannes in der Rue Didier eingebrochen war. Der Einbrecher heißt Karl Wehler. Aus seinen Papieren geht hervor, daß er 26 Jahre alt ist, aus Mühlhausen stammt und bereits mehrere Male in Frankreich und Deutschland wegen Einbruchs und Körperverletzung verurteilt worden ist. Man fand bei ihm einen Revolver, ein Dolchmesser, und eine Anzahl falscher Schlüssel. Im Augenblick seiner Verhaftung war Wehler von einem Helfershelfer begleitet, dem es jedoch gelang zu entweichen.

Einen ganz absonderlichen „Fall“ verzeichnet ein Wiener Blatt in seinen Gerichtsberichten wie folgt: Am Weihnachtstage schlüpfte in der Seidlgasse ein Schwein von einem Viehtransportwagen und sprang, durch die lauten Rufe der Postanten erschreckt, zwei Glasfenster durchschlagend, in das im Souterrain des Hauses Gausgasse No. 9 gelegene Kontor des Kaufmannes Walbert Kollprat. Dieser sah beim Einschleichen und das Schwein sprang ihm auf den Kopf, verletzte ihn aber glücklicherweise nur leicht, da er schon zum Fortgehen bereit, einen steifen Hut aufgesetzt hatte. Der Hut wurde bis zur Unkenntlichkeit zerknüllt; ferner wurde ein Gelbbit zerissen, gegen das sich ein weiterer Sprung des Schweines richtete. Schließlich wurde das Tier im Kontor eingekerkert und wieder auf den Zentralviertelmarkt gebracht. Der Fleischergehilfe Leopold Peger, der die Verladung und den Transport besorgt hatte, war nun vor dem Strafgericht des 3. Bezirkes wegen Sicherheitsgefährdung angeklagt. Er erklärte: Es waren zwanzig Schweine auf dem Wagen; das eine ist wahrscheinlich auf den Rücken eines anderen gestiegen und so auf die Straße gesprungen. Das ist schon öfter vorgekommen. Der Richter verurteilte den Angeklagten zu 10 Kronen Strafe und zur Zahlung des verlangten Schadenersatzes. — Zweifelt viel der Beurteilte: „I kann nit viel zahlen! Der Rutscher, der das Schwein eingekerkert hat, verlangt a no an Funderloh. So viel is das ganz Schwein nit wert.“

Eine in „Tropenteller“ begangene Ausschreitung eines „Südwestafrikaners“ beschäftigte das Kriegsgericht der zehnten Garde-Division. Unter der Anklage des tödlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten sowie des Unternehmens eines tödlichen Angriffs und der Beleidigung hatte sich der Lazarettsozialblumen von der Schutztruppe in Südwestafrika zu verantworten. Der Angeklagte war 37 Jahre in Groß-Kamaland stationiert und zuletzt in Keetmanshoop. Von dort wurde er im November v. J. auf dem Transportschiff „Boermann“ mit anderen Schutztruppen nach Europa befördert. Als das Schiff die Höhe des 30. Breitengrades an den Kanarischen Inseln erreicht hatte, kam bei dem Angeklagten nach dem Genuss einiger Flaschen Bier plötzlich der Tropentoller zum Ausbruch. In einem solchen Zustand hatte er bereits in den Kolonien allerhand dumme Streiche begangen und war dafür stets disziplinarisch bestraft worden. An Bord des Dampfers ließ er sich zu schweren Ausschreitungen verleiten. Als er den Schiffsarzt betrat, fiel er über den ältesten Unteroffizier her und mißhandelte ihn schwer. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, er könne sich der ganzen Vorgänge nicht mehr entsinnen, da er vollständig betrunken gewesen sei. Der als Sachverständiger vernommene Stabsarzt Bromberg befandete, daß der Alkohol in jenen heißen Gegenden weit nachteiliger wirkt als in den nördlichen. Gerade an jenem Tage, als sich die Vorgänge abspielten, gab das Schiff die wärmste Stelle der Kanarischen Inseln, pallert, und unter dem Brude des heißen Klimas in Verbindung mit dem genossenen Alkohol könne der Angeklagte sehr wohl in einen Zustand geraten sein, bei dem die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Daraufhin kam das Gericht zur Freisprechung des Angeklagten.

Ueber die Heldenmütige Tat zweier Eisenbahnbeamten wird aus Bienenfeld berichtet: In einer Lokomotive platzte das Siederohr. Der Dampf und das heiße Wasser verbrühten den Lokomotivführer und den Heizer, die aber trotz der schrecklichen Verwundungen auf ihren Posten ausarrten. Die Verunglückten wurden ins Krankenhaus gebracht, wo der Lokomotivführer bald seinen schweren Verletzungen erlag. Das Befinden des Heizers, der ebenfalls gefährliche Brandwunden davongetragen hat, ist sehr ernst.

Die galizische Stadt Tarnopol ist von zwei Mitgliedern des Wiener Gemeinderats, Richter und Stein, schwer beleidigt worden, so daß die 31.000 polnischen und ruthenischen Einwohner die Gemeinderetung beauftragt haben, eine Ehrenbeleidigungsklage gegen die beiden Gemeinderäte anzustrengen. Herr Richter hatte in einer erregten Debatte das Bedürfnis, Herrn Stein einige Liebenswürdigkeiten zu sagen, und er wählte dafür die Form: „Sie gehören nach Tarnopol und nicht in eine zivilisierte Stadt“. Herr Stein reagierte auf die Anzapfung mit den Worten: „Das ist eine Lumperei“. Die Einwohner Tarnopols fühlen sich durch die Äußerung schwer gekränkt, weil sie geeignet ist, das Ansehen der Stadt herabzusetzen. Infolgedessen erfolgte der einstimmige Beschluß, die Beleidigungsklage zu erheben.

Unweit von Veno in der holländischen Provinz Limburg wurde in einer Bauernfamilie die Hilfe einer Pflegerin in Anspruch genommen. Nachdem die Frau ihre Dienste geleistet hatte, bat sie, da es spät geworden war, den Bauer, sie nach Hause zu begleiten. Der Mann wollte zuerst seine Frau nicht allein lassen, aber gab schließlich ihren dringenden Bitten nach. Kurze Zeit nachdem beide das Haus verlassen hatten, drang ein mit einer Pistole bewaffneter und maskierter Mann in die Wohnung und verlangte von der tranken Frau Geld. Sie gab vor, daß sie nichts im Hause habe, aber der Einbrecher, der gut unterrichtet war, forderte 170 Gulden, die der Bauer bei dem Verkauf einer Kuh empfangen hatte. Schließlich zeigte die Frau die Stelle, wo das Geld lag. Der Einbrecher lehnte die Pistole an die Wand, um das Geld zu suchen. Diesen Augenblick benutzte die mutige Frau, um das Bett zu verlassen, die Pistole zu ergreifen und den Räuber zu erschießen. Später stellte sich heraus, daß der Geißelte der Mann der Pflegerin war.

In kurzem wird die größte Palme, die sich in menschlicher Kultur befindet, der Art zum Opfer fallen. Der 32 Meter hohe Baum steht im Palmengarten von Herrenhausen bei Hannover, dem ehemaligen Schloß der hannoverschen Könige. Die Palme ist eine schlant gewachsene Livipalme, die annähernd 100 Jahre alt ist. Die Beseitigung des prächtigen Baumes ist notwendig, weil er fast die Unterseite des Glasdaches des Gewächshauses herührt. An seine Stelle wird eine andere Livipalme rüden, die noch nicht ganz so groß ist. Eine Erhöhung des Glasdaches ist jetzt mit Rücksicht auf die Tragfähigkeit der Fundamente nicht mehr möglich, da schon früher mehrere Aufbauten vorgenommen worden sind. Das Holz des zu fallenden Baumes ist, wie meistens bei den schnellwachsenden, tropischen Bäumen, nicht zu verwerten. Im Freien erreichen diese Palmen übrigens selten die Höhe von 32 Metern; sie werden gewöhnlich vorher durch Blitze, Stürme, Schmarotzer u. s. w. zerstört. Die Gewächshäuser in Herrenhausen enthalten gegenwärtig die reichhaltigste deutsche Sammlung von tropischen Bäumen.

In einer Petition um Befreiung der Kinder diffidentischer Eltern vom konfessionellen Religionsunterricht, die von den Ortsgruppen Eisenach, Jena und Weimar an den weimarschen Landtag gerichtet worden ist, wird auch darauf hingewiesen, daß heute noch Wunderdoktoren, Kartenlegerinnen und Wahrsagerinnen glänzende Geschäfte machen. Die Behauptung wird mit folgenden Tatsachen bewiesen: Bei der vor zwei Monaten verstorbenen Wahrsagerin Gospeda war allsonntäglich die Stube gepfropft voll von Frauen und Mädchen, die sich ihre Zukunft weissagen ließen, während Frauen und Mädchen höherer Stände, um nicht gesehen zu werden, an Wochenagen die mit der Sehergabe begnadete Frau aufsuchten. In Schwarza bei Altenhain pflegte ein sehr verorbener alter Schäfer bei zunehmendem Mond seine Kurte abzuhalten. In Iffertshausen pflegte ein alter und Jena stammender vierzehntägiger Dandier von Menschen zusammen, um den mit stark christlich-religiösen Einschlag gegebenen Rat des Wunderdoktors Reubert für sich oder ihre Angehörigen einzubohlen, wobei namentlich das Befassen der missverstandenen Wähe der zu Hause geliebten Kranten dem Wunderdoktor zur Erkennung der Krankheit dient, und falls es jetzt nicht mehr gelingen sollte, so konnte man noch vor einer Reihe von Jahren am Karfreitag bei Sonnenuntergang leben, wie wohl über hundert Pferde nach der Hölle zum Waid zum Wunderdoktor geführt wurden.

Der Farmer John Miller von Long Eddy, Sullivan-County, N. Y., nießte sich kürzlich fast zu Tode, als er eine Pflanze genommen hatte. Als das Pflanzgen nicht aufwachsen wollte, bestieg er einen Zug nach Middleton, um in der Stadt einen Arzt aufzusuchen. Bald wäre er wegen Störung aus dem Zuge geweisen worden. Der Arzt gebot dem Pflanzgen nach fünf Stunden endliche Einhalt.

Eine Gesellschaft will, wie aus LaSalle, Ill., berichtet wird, im Laufe der nächsten Saison auf dem Illinois - Michigan - Kanai täglich Voete im Betrieb haben. Sie sollen des abends Chicago verlassen und am nächsten Tage in LaSalle sein. Von dort aus geht es dann in größeren Fahrzeugen auf dem Illinoisfluß nach Kansas City und dem fernern Westen.

Die Polizei von Waterbury, Conn., hat die Absicht angekündigt, aus der Stadt den Spielteufel gründlich auszutreiben. Namentlich hat sie es auf Geschäfte abgesehen, welche in San Francisco zum Preise von 1 bis 68 Cents pro Loos verlaufen. Auch die sogenannten „Bunch-Boards“, welche Körbe mit einem Sortiment Spirituosen verlosen, sollen unterdrückt werden.

„Old Lady“ Brown, wie sie die Nachbarn nennen, wurde in Minneapolis von drei Polizisten mit knapper Not aus ihrem Häuschen an Marshallstraße gerettet, als sie infolge einer Kohlengasvergiftung besinnungslos am Boden ihres Zimmers lag. Die alte Frau geht jetzt im Stadthospital ihrer Besserung entgegen. Frau Brown, welche beträchtliche Summen in ihrem Hause versteckt haben soll, hatte die Türen mit Nissen und Balken verbarrikadiert, so daß Polizisten sich nur durch Anwendung von Ketten Eingang zu verschaffen vermochten.

Zwei Meilen von Bremerton, Wash., entfernt fand der 18 Jahre alte Matrose J. F. Braut von dem Kreuzer „Milwaukee“ einen furchtbaren Tod, den er selbst, in jugendlichem Leichtsinne, verschuldet. Eine Anzahl Matrosen hatte einen Ausflug unternommen und errichteten die Türme der Elwa - Kraftanlage, über welche Elektrizität von der Station in den Olympics nach Bremerton geleitet wird. Brand erklärte, daß er einen dieser Türme erklimmen könne. Er tat dies auch, berührte aber einen der Leitungsdrahte, und 66.000 Volt durchzuden seinen Körper. Im nächsten Moment stürzte die verlorbene Leiche des bedauernswerten, waghalsigen Jünglings vor die Füße seiner entsetzten Kameraden.

New Yorks ältester Taschendieb, John Hanley, ist wieder von der Polizei in die Hände gefallen, als er im Gedränge um einen Straßenbahnwagen einem Mädchen die Geldbörse aus der Tasche zog. Hanley hat den größten Teil seiner siebenzig Lebensjahre im Gefängnis verbracht. Wie er erzählt, gab ihn sein Vater bei einem Steinleger in die Lehre. Die Arbeit vor ihm aber zu schwer und so wandte er sich dem Taschendiebstahl zu. War es Unglück oder Ungeschicklichkeit, genau, Hanley fiel der Polizei immer wieder in die Hände, und heute hat er sich unter den Detektiven den Namen errungen „das Gespenst von ehemals“. Im Jahre 1874 wurde er zum ersten Mal verhaftet, und heute klagte der Greis: „Wierzig Jahre lang bin ich meinem Gewerbe nachgegangen; welche Chance hat ein alter Mann wie ich, denn noch auf der Welt?“

Eine sonderbare Geschichte wird aus Pittsburg, Pa., über einen Einbruch berichtet, dessen Opfer eine Frau J. C. Clark gewesen. Frau Clark, welche als Vorarbeiterin in einer Zigarettenfabrik auf der Nordseite beschäftigt ist, erzählte dem Polizisten, der mit der Untersuchung des Falles betraut wurde, daß sie am Montag abend um 5 Uhr ermüdet von der Arbeit nach Hause kam und sich auf einem Sopha in ihrem Boudoir ausruhte und einschlimmerte. Während sie mit einem unheimlichen Gefühl erwacht und habe noch so viel Kraft gehabt, um einen wohl aussehenden Mann mit einem großen Schmerzbart vor sich zu sehen, der ihr in die Augen starrte und ihren Kopf und Körper von Seite zu Seite mit beiden Händen betriß. Frau Clark erzählte weiter, daß sie einen zweiten ansehenden Mann nicht gesehen, aber seine Anwesenheit gefühlt habe. Sie habe nur inständig gebittet, daß er im Speisezimmer ihren Vorgesetzten durchsuchte. Als sie später aus ihrem hypnositischen Schlafe erwachte und in das Speisezimmer ging, habe sie den Inhalt des Schranke in größter Unordnung gefunden und Schmutzhaufen im Werte von \$100 seien verschwunden gewesen. Während der ganzen Nacht sei sie im hypnositischen Schlafe auf dem Sopha gelegen, ohne daß sie sich rühren konnte. Im nächsten Morgen sei sie aus ihrem betäubten Zustand erwacht, als die Uhr 4 schlug. Sie sei unter dem Eindruck gewesen, daß die Uhr leben geliebt sei, als sie in den Augen auf das Silberblech richtete, hätten die Finger auf 5 Uhr gezeuht.

Hom Inlande.

In der Wohnung des alten Polizisten Olaf Larson in St. Paul ist Trauer schnell auf Freude gefolgt. Kürzlich wurde darin die Hochzeit der jüngsten Tochter mit Steven Johnson gefeiert und am anderen Morgen fand man Larson tot im Bette. Der 69 Jahre alte Mann hatte offenbar am Abend des Hochzeitsabends infolge Nervosität das Gas nicht abgedreht. Ein Arzt bemühte sich umsonst, mittelst des Pulmotors das Leben zurückzurufen.

No Man's Land, das isolirteste Stück Land an der Neuenland - Küste, ist von dem jetzt in London weilenden berühmten Rackets- und Polo - Spieler Joshua Crane angelauft worden, und wird von diesem als Landstük verwendet und als Fischport und Wildpark ausgenutzt werden. Die Insel hat etwa drei Meilen im Umfang und liegt etwa sechs Meilen südwestlich von Marthas Vineyard. Die Bundesregierung wird jetzt wahrscheinlich einen Leuchtturm auf der Insel errichten, da dort schon mehrere Schiffbrüche stattgefunden haben.

Vor den Augen ihres Sohnes, der ihr nicht schnell genug zu Hilfe zu eilen vermochte, wurde in „Town“ Wausau, Wis., die Farmersfrau Hedwig Holz von einem wild gebornen Bullen angegriffen, mit den Hörnern mehrere Male in die Luft geschleudert und dann mit den Hufen zutode getrampelet. Ihr Sohn, der von seinem Zeuge der Katastrophe war, kam zu spät herbei, um seiner Mutter das Leben zu retten. Die Aermte hat bereits tot, als er zur Stelle war. Frau Holz stand im 59 Lebensjahre. Die Tragödie ereignete sich, als die Farmersfrau das Rindvieh aus den Ställen aus das Feld treiben wollte.

Als Pastor Henry Thomas von der St. Matthews - Gemeinde in Hyattsville, Md., eines Sonntags nahe am Ende seiner Predigt war, stürzte er plötzlich und die Gemeinde wurde gewahrt, daß er frant geworden war; er klammerte sich an seinen Stuhl, als einige Mitglieder der Gemeinde ihm zu Hilfe sprangen. Der Arzt stellte Rähmung der linken Seite fest und glaubt, daß Pastor Thomas für einige Wochen das Bett hüten muß. Pastor Thomas ist etwa 55 Jahre alt und bei seiner Gemeinde sehr beliebt. Er wollte mit einem Kostenaufwand von \$10,000 den Bau einer Gemeindehalle im nächsten Sommer durchsetzen.

Auf dem kürzlich in San Francisco abgehaltenen Jahresfest der „Ladies Silk Culture Society of California“ wurde bekannt gegeben, daß die Gesellschaft in der kommenden Saison in ihrer in Napa County belegenen Zuchtanlage fünf Millionen Seidenraupen zu züchten hoffe. Den Bemühungen dieser Gesellschaft ist es hauptsächlich zu verdanken, daß jetzt bereits in 38 Counties des erwählten Staates die Seidenindustrie mit Erfolg betrieben wird. Für die kommende Saison plant man den Anlauf verschiedener moderner Maschinen, wie sie neuerdings zum Entwürfen der Seidenfäden mit Erfolg in Anwendung kommen.

Einem Racheakt fiel Fräulein Fay Peters, eine zwanzigjährige Schullehrerin in Kimberly, W. Va., zum Opfer und liegt ernstlich verwundet darnieder, während Eva Gebried und ihre Mutter, Frau Forbes, in Polizei - Gewahrsam genommen wurden, weil sie Fräulein Peters auf ihrem Wege zur Schule angefallen hatten. Vor kurzem soll Fräulein Peters den Sohn von Frau Gebried wegen Ungehorsam bestraft haben; nun überfiel die Mutter die Lehrerin und schlug sie mit einem in ein Taschentuch getauchteten Stein ins Gesicht, während Frau Forbes sich mit zwei Steinen bewaffnet hatte, um jede Einmischung von Passanten zu verhindern.

Zur nicht geringen Ueberraschung der Frau Stephan Wotau in Passaic, N. J., lebte dieser Tage ihr Gatte heim, den sie schon längst für tot hielt. Wenn aber der Mann glaubte, von seiner besseren Hälfte freundlich empfangen zu werden, so sah er sich bitter enttäuscht, denn diese veranlaßte seine Verhaftung. Recorder Thomas Costello hielt den Heimgekehrten unter der Beschuldigung, keine Familie überhaupt in Sicht lassen zu haben, unter \$500 Bürgschaft fest. Vor mehr als zwei Jahren war Wotau verschwunden, Frau und zwei Kinder völlig mittellos zurücklassend. Später wurde die Leiche eines Mannes aus dem Dundee Canal gezogen und die Gattin des Verschwundenen identifizierte den Toten als ihren Mann. Da die Frau nicht die Wille hatte, den Estrunkten begraben zu lassen, wurde er im Armenfriedhof beerdigt. Mit ihrer Hände Arbeit schlug sich die Mutter mit ihren zwei Kindern nicht und recht durch das Leben. Wotau fand es erst notwendig, sich nach Hause zurückzukehren, nachdem er seine Stellung in Pennsylvania verloren hatte. Er erwartete vermutlich, daß die Frau auch ihn ernähren würde.

Der 11-jährige Sohn Edwin des Farmerpaares H. W. Plunk, unweit Clayton, Wis., ist den Verletzungen erlegen, die er durch einen unglücklichen Zufall erlitten hatte. Er trat durch ein Tor, als gerade sein Bruder eine Heugabel mit Heu durchwarf, wobei eine Zinke der Gabel ein Auge, eine andere die Stirn des unglücklichen Jungen durchbohrte.

Ein fideles Theaterdirektor scheint David Suran, der Leiter einer in Rochester, N. Y., auftretenden, der Columbia Amusement Company angehörenden Theatertruppe, zu sein, der im dortigen Polizeigericht des Großdiebstahls im zweiten Grade angeklagt wurde, nachdem er in der Nacht vorher im Schlafwagen eines New York Central-Zuges verhaftet worden war. Suran, welcher mit mehreren bekannten New Yorker Familien verwandt und der Nefle eines New Yorker Richters sein soll, wird beschuldigt, Gelder im Betrage von \$2,400 unterschlagen zu haben, von welchen bei seiner Verhaftung nur \$177 bei ihm vorgefunden wurden. „Für den Rest habe ich auf dem Rennplatz und an der Roulette gespielt und mich vorzüglich unterhalten,“ soll er der Polizei gesagt haben.

In einem Prozeß um den Nachlaß von Frau Magdalena Herman aus New York, welcher sich auf \$200,000 beläuft, erklärte James Osborne, der Anwalt der Kläger, daß die Verstorbene das Testament unter dem Einfluß von Frau Beatrice Knoll zu deren Gunsten abfaßte und daß Frau Knoll sich in das Vertrauen der Greisin eingeschlichen habe. Barbara Hedt, welche lange Jahre Köchin bei der Frau Herman war, sagte auf dem Zeugenstand aus, daß Frau Knoll die Verstorbene dadurch ihrem Willen gefügig machte, daß sie ihr große Quantitäten Champagner zu trinken gab und sie betrunken machte. Am dem Tage, als das Testament verfaßt wurde, trank Frau Herman angeblich sieben Pintes Champagner. Frau Knoll war angeblich bereits in Deutschland wegen Diebstahls bestraft.

Ohne den Sheriffs - Zimmermann Harry Starloff an Bord zu haben, ist kürzlich der 7,000 Tonnen große Dampfer „August Belmont“ von Baltimore nach Pensacola abgefahren. Starloff, der bereits seit 18 Monaten auf dem Schiffe angestellt ist, hatte an Land geschlafen und kehrte zurück, als gerade das Schiff das Stinnerische Trodenboot verließ und die Ausreise antrat. Starloff mietete eine Gasolin - Barke, um dem Dampfer nachzufahren. Auf der Fahrt wurde jedoch unglücklicherweise der Motor defekt und mußte der Verluß, den Dampfer einzuholen, aufgegeben werden. Seine Habseligkeiten hat der Zimmermann an Bord des Dampfers mitgenommen. Auf dem Schiffe schuldete ihm noch das Saicir für die letzten acht Monate. Da Starloff vollkommen mittellos war, mußte er sich an die Polizei um Unterkunft wenden.

Aus Liebesgram hat in New York ein 15jähriges Mädchen, namens Lottie Lehman, sich im Hause ihrer Tante, Frau Anna Weinborff, mittels Leuchtgas das Leben genommen. Sie hinterließ ein angefangenes, aber nicht beendetes Schreiben an ihren Geliebten. Dasselbe lautete: „Lieber Willie! Ich schreibe Dir diese Zeilen, um Dich wissen zu lassen — Weiter war die Briefstellerin nicht gekommen; die giftigen Gasdämpfe hatten sie übermannt. Nach Angabe ihrer Tante war Lottie vor einigen Monaten aus New Jersey, wo ihre Eltern wohnen, zu ihr gekommen. Sie arbeitete in der Bäckerei im selben Hause. Dort lernte sie „Willie“ kennen. Frau Weinborff weiß nur seinen Vornamen Neulich abends hatte Lottie ihren Willie erwartet. Er hatte versprochen, sie abzuholen, war aber nicht gekommen. Ein amouanagazi, der zu spät gerufen worden war, bemühte sich umsonst dreiviertel Stunden lang, das erlöschene Leben zurückzubringen.

Nicht um dem Unterricht beiwohnen, sondern um der Prinzpalin der öffentlichen Schule No. 6 in Little Falls, Vaterland, Frau Florence C. Bryant, schriftliche Proteste ihrer Eltern einzureichen, gegen den wegen Ungehorsams verfügten Ausschluß, marschirten kürzlich einige Kinder auf dem neuen Concrete-Terrainwege in das Schulgebäude. Der Ausschluß vom Unterricht war von der Schuldvorheberin als Strafe auferlegt worden für das Betreten dieses Seitenweges, den die Kinder, statt des schmalen, nach einem Seitenweg der Schule führenden Pfades, benutzt hatten. Die Prinzpalin nahm die Briefe, worin von ihr Abbitte wegen dieser Maßregel gefordert wurde, an sich und erklärte der Vorlehrerin, Anna Kammelhor, der Tochter des Friedensrichters Morris Kammelhor, daß sie nichts zu sagen habe, worauf sich die Kinder entsetzten. Frau Bryant reagierte auf dieses Vorgehen mit an die Eltern gerichteten Schreiben, worin den Eltern bedeutet wird, daß die Kinder wieder an dem Unterricht teilnehmen könnten, vorausgesetzt, daß sie sich den Vorschriften fügen.

Während eines Vortrages über Betäubungsmittel, welchen Professor L. A. Kahlenberg vom chemischen Departement an der Universität in Madison, Wis., hielt, und in welchem er eine detaillierte Schilderung einer zerfertigen Hand gab, fielen fünf Studenten in Ohnmacht. Der Professor sagte dazu, daß dieses sich sehr oft ereignete und er habe die Erfahrung gemacht, daß gerade die kräftigsten Studenten am meisten in Ohnmacht fielen, wenn derartige Experimente gemacht werden.

Herman Reather, ein bekannter Fischweimer in Racine, Wis., der sonst als Porter eines dortigen Hotels sich durch die Welt schlug, hatte eine Wette abgeschlossen, daß er 15 Minuten im Wasser des Sees verweilen könne. Neulich an einem Sonntag wurde die Wette ausgetragen und der Mann verblieb wirklich, trotzdem die Temperatur auf Null gesunken war, 15 Minuten im Wasser, wo er sich augenscheinlich ganz behaglich fühlte. Reather hatte bis Weihnachten täglich sein Bad im See genommen, seitdem aber nur dann und wann.

Ueberanstrengung beim Schneeschaukeln vor ihren Wohnungen verursachte den Tod von zwei bekannten Bürgern des Städtchens Boonton, N. J. Jacob Breeland, 65 Jahre alt, ein Fleischer, der sich schon seit einigen Jahren vom Geschäft zurückgezogen hatte, stürzte, als er früh morgens den Seitentweg vor seiner Wohnung etwa zur Hälfte vom Schnee gereinigt hatte, in einen Schneehaufen und als man ihm zur Hilfe eilte, war er bereits tot. Der 61jährige Benjamin Milners wurde am Nachmittage desselben Tages beim Schneeschaukeln vor seinem Hause von einer Schneedecke befallen, begab sich in seine Wohnung, und als ein Arzt, der schnell gerufen wurde, anlangte, fand er den Mann als Leiche vor.

Von einem vom Sturmwind gefällten Baum wurden im Schamano County, Wis., einige Meilen südlich von der Ortschaft Mattoon, zwei unweit der letzteren ansässige Farmerleute, ein Vater und sein achtzehnjähriger Sohn, John u. Emil Swanson, erschlagen. Der Baumstamm hatte den beiden Leuten den Schädel zerschmettert, und ihr Tod mußte daher auf der Stelle eingetreten sein. Zeugen hatte die Katastrophe keine. Man wurde erst ihrer gewahrt, als die Töchter von John Swanson letzteren und den Bruder, da sie über die Essenszeit hinaus von Hause wegblieben, suchen ging und die beiden Leichen neben dem umgestürzten Baumstamm liegen fand. Der Vater war fünfzig Jahre alt. Das Geschlecht der verstorbenen Familie liegt vier Meilen südlich von Mattoon.

In Geneseo, Ill., hat Joseph Cole, ein Farmer, zufällig seine Tochter mit einem 32-Jährigen zerwöhren Leben und Tod darniederliegt. Der Unfall ereignete sich, als Cole ein Schwein schlachten wollte. Er, die Tochter und ein Mann, der beim Schlachten helfen sollte, waren unterwegs nach dem Schneefeld, als sich, der Aussage gemäß, der Revolver entlud und die Kugel dem Mädchen gerade unter dem Herzen in den Körper drang. Vor etwa zehn Jahren kam Frau Cole auf ähnliche Weise zu Tode. Sie ging mit ihrem Mann auf die Weide, wo dieser ein Schaf schlachten oder schießen wollte. Unterwegs entlud sich das Gewehr und die Frau wurde von der Kugel sofort getölet. Da keine Zeugen zugegen waren, wurde von der Juroch ein Wahrspruch abgegeben, daß die Frau durch Unfall erschossen worden sei. Die Angelegenheit soll gerichtlich untersucht werden, ob nicht mehr wie ein Zufall bei diesen Fällen eine Rolle gespielt hat.

Dem Mute und der Entschlossenheit eines alten Soldaten ist die Verhütung eines Unglücks zu danken, von dem an Washingtons Geburtsstag die Broad Str. u. Washington Place in Newark, N. J., der Parade haltenden Zuschauer infolge eines durchgehenden Pferdes bedroht waren. Durch Trommelwirbel und Musik erschreckt nahm das einem Wagen vorgeschaltete Pferd Reißaus und raste in südlicher Richtung die Broad Str. hinab. Durch eine rasche Wendung von seinem Siege gelockert, landete der Reiter ungefehdet in einem Haufen Schnee, während der Durchbrecher seinen tollen Lauf fortsetzte. William S. England, ein Mitglied der uniformierten Somerset Council No. 104 Gr. O. U. A. M. von Plainfield, der mit seiner Truppe das Reiten zum Thomasf. erwartete, bemerkte das bedenklich hin- und her-schlingende Geschick. Rasch schwang er sich auf den Hinterteil des Wagens und gelangte auf Händen und Füßen kriechend zum Sitz und von da auf den Rücken des Pferdes. Mit seinem Griff die Zügel nahe am Zaum des Pferdes anziehend, gelang es dem alten Feldartilleristen, die Oberhand zu gewinnen und das Pferd seinen halben Block weiter zum Südhafen zu bringen. Von der Menge mit lauten Rufen begrüßt, sprang der mutige Reiter ab, reingießte seine Uniform vom Schnee und trat beschneit wieder in Reih und Glied.